

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

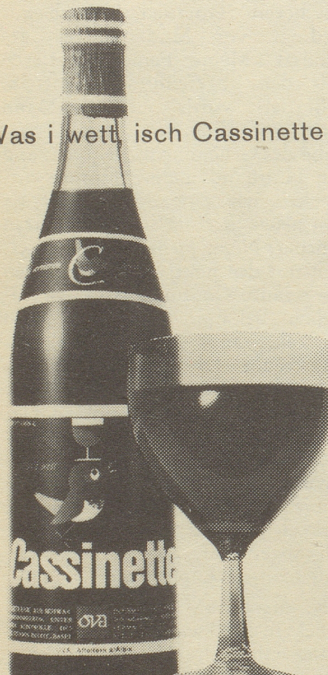


12 Tabletten Fr. 1.85

DOBB'S
for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

**...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!**


Was i wett isch Cassinette



Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein  -Produkt

entlang heimwärts. Dort verriegelte und verbarrikadierte ich die Tür. Ich war gerettet! Doch da überließ es mich siedend heiß. War ich nicht Frau Meier, Frau Huber, der halben Welt begegnet? Ich war verloren! Mit der letzten Kraft schleppte ich mich zum Fenster, um mich aufs Pflaster zu werfen. Unten ging gerade Frau Meier vorbei in einem zauberhaften Mantel aus weißem Wollstoff. Genau das richtige für mich. Himmel! Wo ist die Telefonnummer meiner Schneiderin? Margrit

Je nachdem

Wenn eine Hausfrau Schulden macht, dann findet man das kläglich. Ein Millionendefizit des Bundes ist erträglich. fis

Noch einmal: Russisch

Mein Sohn, der in die erste Klasse der Bezirksschule geht, fing im Frühjahr an, französisch zu lernen, zum gleichen Zeitpunkt, als ich begann, im Fernsehen beim Russischkurs mitzumachen. Seither haben wir beide fleißig gelernt: Er jede Woche dreimal eine Stunde Französisch, ich jeden Samstag eine halbe Stunde Russisch.

Und nun ziehen wir einmal die Bilanz: Schon nach der ersten Lektion konnte ich so viel, daß ich nicht hätte verhungern müssen, wäre ich nach Rußland gekommen. Denn wir lernten gleich am Anfang die Wörter: Milch, Brot, Butter, Speck usw. Zur selben Zeit büffelte mein Sohn die Vokabeln: Tisch, Bank, Fenster, Federhalter, Tintenfaß.

Preisfrage: Wer benützt heute, im Zeitalter der Füllhalter, Kugelschreiber und Filzstifte überhaupt noch einen Federhalter und ein Tintenfaß? Ich nehme an, daß bald einmal die Zeit kommen wird, da unsere Kinder erst im Französischunterricht lernen werden, wozu ein Tintenfaß und ein Federhalter gut sind. Denn dort wird es liebevoll gehegt, wenn es auch im täglichen Gebrauch schon längst ausgestorben ist.

Ich stelle fest, daß ich heute, fast am Ende des ersten Büchleins, das 20 Lektionen umfaßt (Kostenpunkt Fr. 5.80) ohne Uebertreibung das Zehnfache von dem in Russisch kann, was ein Bezirksschüler in Französisch gelernt hat. Und dies, obwohl Kinder im allgemeinen leichter und schneller lernen, und die russische Sprache um etliches schwieriger ist, als die französische. Für mich ist dies ein Beweis, daß eine Sprache mit relativ bescheidenen Mitteln so zu erlernen ist, daß man im Alltag mit ihr auch etwas anfangen kann. – Nur müßten sich die Herren, die für die Zusammen-

stellung des Lehrstoffes, die Ausarbeitung des Lehrmaterials und die Auswahl der Lektüre verantwortlich sind, einmal zusammensitzen und beraten, wie man den Fremdsprachenunterricht an unseren Schulen etwas lebensnaher und attraktiver gestalten könnte. Evi

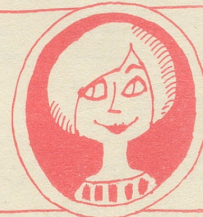
Ich und der Waldbauernbub!

Wie ich im Estrich den Weihnachtsschmuck hervorsuche, kommt mir ein abgegriffenes Büchlein in die Hände, das wir in unserer Jugend wohl alle gelesen haben: Der Waldbauernbub von Rosegger, wo er im Kapitel «Als ich die Christtagsfreude holen ging» beschreibt, wie der kleine Peter am Heiligen Abend drei Stunden weit froh durch den Schnee stapft, um Mehl, Rosinen, Rindertalg und Hefe zu kaufen, damit seine Mutter einen Festkuchen backen könne.

Ich lächle hochmütig. Rindertalg!! Da leben wir ja daneben im Schlaffenland. Zum Glück sind diese Zeiten vorbei. Zum Glück? – Ich meine, zum Glück ist mir dieser Schmöker in die Hände geraten, denn das erinnert mich gottlob daran, daß ich noch einen Pariserling bestellen muß für den Besuch von heute abend. Gleich will ich es in der Einkaufsliste von heute eintragen. So viel Posten kann ja kein Mensch im Kopf behalten. In diesem Estrich findet man aber auch gar nichts mehr. Der wird nun ausgeräumt. Statt Weihnachtsschmuck hier ein Massageapparat. Niemand braucht ihn. Wir haben ja keine Zeit. Und alle diese Kleider, die aus der Mode gekommen sind.

Ha, ein anderes vergilbtes Buch,

Die Seite der Frau



Jean Paul. Was steht denn da drin? Daß der Mensch frei und ohne Grenzen sei, nicht in dem, was er genießen will, sondern was er zu entbehren vermag. So ähnlich schreibt ja auch dieser komische Kauz, der Wilhelm Busch: «Drum lebe mäßig, lebe klug, wer nichts gebraucht, der hat genug!» – Komische Leute, diese alten Schriftsteller! Naiv! So gesehen wären wir ja noch ein unterentwickeltes Land. Wo bliebe da der Fortschritt? Zudem bedeutete das den wirtschaftlichen Bankrott. Schließlich lebt der Staat mit seiner ganzen Hochkonjunktur davon, daß er in uns suggestiv Wünsche weckt, die wir dann zu befriedigen trachten. So gesehen sind wir mit unsern steilen Ansprüchen und der Genußsucht direkt Stützen des Staates.

Wie gut, daß es bei uns keine Waldbauernbuben mehr gibt! Das wären schöne Kummerbuben! Aber warum eigentlich kommen immer neue Wünsche, kaum hat man sich die alten erfüllt? Das ist doch wie mit



«... wenn dieser große Blonde wieder auftaucht — darf ich ihn fotografieren?»